

WIENER KONZERTHAUS-GESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Dienstag, den 23. November 1948, 19 Uhr

2. Abend im Abonnement

Wiener Konzerthausquartett

(Zyklus IV)

Anton Kamper (1. Violine) Erich Weis (Viola)
Carl Maria Titze (2. Violine) Franz Kvarda (Violoncello)

Mitwirkend: Günther Weis (2. Violoncello)

W. A. Mozart
(1756—1791)

Streichquartett d-moll, K.-V. 421

Allegro
Andante
Menuetto. Allegretto
Allegro ma non troppo

Das 1782 entstandene Werk gehört den sechs Haydn gewidmeten Streichquartetten an. Die Dedikation bedeutet mehr als eine Verbeugung vor dem verehrten Meister. Mozart entwickelt die von Haydn geschaffene Form, wie schon früher, weiter fort und stellt sich in schönem Selbstbewußtsein neben ihn. Nach Mozarts eigenem Zeugnis sind die neuen Quartette die Frucht langer und angestrenzter Arbeit. Das Maß, das Haydn aufstellte, genügte allerdings den Zeitgenossen. Sie fanden, Mozart wolle partout ein neuer Schöpfer sein. Er versteige sich dabei zu hoch und seine neuen Quartette seien zu stark gewürzt, eine Absage, die keinem Neutöner erspart bleibt. Das Wachstum gegenüber Haydn bezeugt vor allem das Menuett im d-moll Quartett, das ein Charakterstück ist und dem machtvoll-streitbaren der g-moll Symphonie schon sehr nahe. Der strenge kontrapunktische Satz beherrscht weite Strecken, zweifellos auch eine Frucht der Beschäftigung mit Händel und Bach. Ganz auch Mozart eigen ist dieser tragische Grundton, der zumal in der Durchführung des ersten Satzes dominiert. Selbst im Andante lasten heftige Akzente schwer, und auch die Elegie des As-Dur-Mittelteils bringt keine Erlösung. Lediglich das Trio ist blühende Idylle, sein Gegensatz zum Menuett zeugt von Mozarts gleichsam natürlicher Dramatik. Trotz Siciliana und Dur-Variationen bleibt auch im Finale die Schwere der Stimmung bestehen, um sich schließlich in herrischen Triolen bis zur Dämonie zu steigern. Dieses Finale steht also in äußerstem Gegensatz zu Beethoven, dessen persönlichkeitsbewußter Idealismus schließlich immer zur inneren Befreiung, zum Sieg nach bestandenem Kampf führt.

Franz Schubert
(1797—1828)

Streichquintett C-Dur, op. 163

Allegro ma non troppo
Adagio
Scherzo. Presto
Allegretto

*(Zum 120. Todestag des Komponisten
am 19. November 1948)*

Das Streichquintett in C-Dur stammt aus dem Jahre 1828, es ist Schuberts letzte Kammermusik. Beethoven und Mozart verdoppelten noch die Bratsche, Schubert zieht die beiden Celli vor. Das bedeutet harmonische Sättigung; nicht Stimmigkeit, sondern Klangfülle. Ein Werk der Reife. Ist es klassisch? Nicht im Sinn des klassischen Sonatensatzes mit dem Gewicht auf dem ersten Thema. Gleich im Kopfsatz gewinnt dies erst durch seine Erfüllung im Seitenthema rückläufige Bedeutung. Aber doch in der Wahrung der Form, die Beethoven schließlich zerbrechen mußte, um sich selbst zu gestalten. Auch im Adagio Schuberts ist die Linie nicht „Thematik“ im klassischen Sinne, vielmehr ein Ergebnis des harmonischen Denkens und Fühlens. Ein weiterer Halt: die Variation. Diese Kunst ist nun auf dem Gipfel angelangt. Wie nah Bruckner diesem Quintett ist, wie weit Schubert vorausgeschaut, zeigt auch das Trio im Scherzo: in dem Ungesagten, in dem Beginnen steckt seine Tiefe, seine Ahnung. Auch im Finale ist Schubert ganz auf sich allein gestellt, nämlich als Instrumentalist. 22 Jahre später wurde das Werk aufgefunden. Vielleicht war es noch zu früh: seine Aufführung soll nicht entsprochen haben. Seine einzigartige Bedeutung in der Geschichte hat erst Bruckners Erscheinen bestätigt. Seltsam verschlungener, notwendiger Weg eines Wiener Musikers, dessen Freunde in der Bürgerlichkeit des Biedermeier versanken, untergingen. Auch der gesellige, so sehr das Leben liebende Schubert mußte einsam werden.

Quincy Porter
(* 1897)

Streichquartett Nr. 4

Allegro moderato

Lento

Allegro molto

(Erstaufführung)

Das a-moll Streichquartett (1931) ist das vierte von sieben zwischen 1923 und 1943 geschriebenen Streichquartetten Quincy Porters, der aus einer der ältesten Familien Amerikas stammt und 1897 in New Haven geboren wurde. Der Komponist, der ein Schüler von Parker und Bloch, sowie von d'Indy und Capet ist, in deren Pariser Schule er dank eines Stipendiums auf zwei Jahre gehen konnte, hat auch musikwissenschaftliche Studien betrieben und ist heute Professor für Musik am Vassar-College, dessen Orchester er auch leitet. Unter seinen Werken ragen die für Streichinstrumente hervor; neben den sieben Streichquartetten schrieb er Musik für Viola und Klavier und viel für Streichorchester z. B. die Ukrainische Suite (1925) und die Streichermusik (1941). Porters Satzkunst ist von der Polyphonie des 16. Jahrhunderts beeinflusst, seine Musik ist traditionsgebunden, dabei urwüchsig und lebendig.

Mozart-Saal

Dienstag, den 4. Jänner 1949, 19 Uhr

3. Abend im Abonnement **Wiener Konzerthausquartett**

(Zyklus IV)

Anton Kamper, 1. Violine

Erich Weis, Viola

Carl Maria Titze, 2. Violine

Franz Kvarda, Violoncello

Mitwirkend: Ferdinand Stangler, Viola

Günther Weis, Violoncello

Haydn, Streichquartett op. 3 Nr. 5, F-Dur — Brahms, Streichsextett op. 18
B-Dur — Dvořák, Streichsextett op. 48 A-Dur